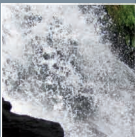




Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

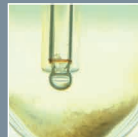
Schöpfungsglaube im Darwin-Jahr

von leben. glauben. handeln.
Wegen



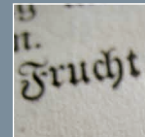
Gottes Wirken
ist auch in den
Naturgesetzen sichtbar

6



Zufall und
Gottes Schöpferwille
sind kein Widerspruch

8



Schöpfung:
Die Bibel
erst nehmen

10

Naturwissenschaft und Glaube

geht das zusammen?

editorial

Ein altes und zugleich neues Thema beherrscht derzeit die öffentliche Diskussion. Wie verhalten sich Naturwissenschaft und Glaube, Schöpfung und Evolutionslehre zueinander? Diese vielleicht auch nur scheinbaren Gegensätze sind immer wieder Anlass zu kontroversen Diskussionen. Gerade in letzter Zeit sind diese Kontroversen durch die Extrempositionen Naturalismus und Kreationismus sowie die Anzweiflung der Existenz Gottes durch den Wissenschaftler R. Dawkins neu entfacht.

Wer von uns hat sich beim Betrachten des Sternenhimmels nicht schon die Fragen gestellt, wie diese unendliche Weite entstanden sein könnte und welche Stellung wohl unsere Erde im Universum hat? Gibt es einen Schöpfer, der dies alles gemacht hat, die Menschen, die Tiere und die Natur, oder ist alles nur durch einen evolutionären Zufall entstanden? Ist es überhaupt vernünftig, wenn Christen im 21. Jahrhundert sich auf die biblischen Schöpfungsberichte beziehen und glauben, dass ein allmächtiger und liebender Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen hat? Oder sollten wir Gott lieber aus dem Spiel lassen und versuchen, die Entstehung des Universums allein mit Hilfe der Naturwissenschaften zu erklären?

Für mich betrachten Glaube und Naturwissenschaft die Welt unter zwei verschiedenen Blickwinkeln, die sich nicht grundsätzlich ausschließen, sondern in

vielen Bereichen einander sinnvoll ergänzen. Dabei nimmt der Glaube wie die Naturwissenschaft jeweils nur einen Teil der Wirklichkeit wahr. So gesehen kommt es darauf an, ob wir Gott mehr zutrauen als wir uns vorstellen können. Denn die Schöpfungsgeschichte will zu allererst den Glauben an den Schöpfer wecken. Entscheidend ist nicht, wie Gott die Erde geschaffen hat, sondern dass Gott mit seiner unbegreiflichen Schöpferkraft die Erde mit allem, was darinnen ist, gemacht hat, die Menschen, die Tiere und alle Kreatur. Wenn wir die Schöpfungsgeschichte so verstehen lernen, können wir Gott am Ende nur danken und ihn preisen über der Güte seiner wunderbaren Schöpfung, die wir jeden Tag erleben können.

Durch die Schöpfung den Schöpfer erkennen

Darf ich Ihnen empfehlen, den 104. Psalm zu Ihrem Urlaubsbegleiter zu machen? Nehmen Sie ihn mit hinein in Ihre Naturerfahrungen. Dann werden Sie erkennen, dass durch das sichtbar Geschaffene hindurch der Schöpfer erkennbar wird. Dass durch die Schöpfung erfahrbar wird, wie der Schöpfer des Menschen gedenkt und sich um seine Geschöpfe und alle Kreatur kümmert.

Ihr



Ewald Dengler
Direktor der Evangelischen
Stadtmission Freiburg

Die Biologie kann
die Frage beantworten,
welche natürlichen
Kräfte die Evolution
der Lebewesen antreiben.

Sie kann nicht die Frage
beantworten, ob in der
Geschichte des Lebens
der Wille Gottes
geschieht oder ob es
keinen solchen
Willen gibt.

*(Hansjörg Hemminger in
„Und Gott schuf Darwins
Welt“)*



Zu Hause beim Schöpfer

Schutz und Halt finden

In Jesus Christus finden wir das gute Nest der Liebe

Der Vogel hat ein Haus gefunden ... und ein Nest für seine Jungen - deine Altäre, Herr Gott Zebaoth, mein König und mein Gott. (Psalm 84,4)

Immer wieder bleiben Menschen in der Ihringer Kirchstraße stehen und schauen zum Giebel unserer Kirche mit dem großen Storchennest hoch. Ein schönes Bild, wenn die Störche zu sehen sind. Manchmal klappern sie laut und pluschern sich auf. Manchmal stehen sie nur still im Wind und beobachten die Umgebung.

Schon Ende Februar kam der Storchenhahn wieder, wie die Jahre zuvor und wartete, bis Ende März/Anfang April die Störchin aus dem Süden einflog und Hochzeit gefeiert wurde. Nach der Brutzeit schlüpfen dann, wenn alles gut geht, im Mai die Jungen und werden durch ihre Eltern versorgt bis sie Ende August selbst flügge sind. Kirche – Nest – Störche, ein für viele idyllischer Anblick. „Ah, schau mal Störche ...!“

Schön, dass seit ein paar Jahren wieder der Weißstorch Heimat gefunden hat in Ihringen, im Nest der Kirche, wie in vielen anderen Horsten in der Region Freiburg.

Dem Psalm 84 liegt genau so eine Be-

obachtung zugrunde. Im Jerusalemer Tempel sah man sicher auch Vogelnester, vielleicht auch Nester von Störchen, sicher Nester von Schwalben. Und der Anblick erweckte damals schon Fröhlichkeit, zauberte ein Lachen auf das Gesicht. - Wie schön, dass sogar Vögel im Haus Gottes Heimat finden, bei ihrem Schöpfer selbst. So soll es sein, so ist es gut! Der Vogel hat ein Haus gefunden ... und ein Nest für seine Jungen - deine Altäre, Herr Gott Zebaoth, mein König und mein Gott.

Der Psalm der Söhne Korah geht allerdings mit folgenden Gedanken weiter: Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

Heimat, Schutz und Halt finden, das dürfen nicht nur Storch, Schwalbe oder Turmfalke in Gottes Haus, nein, wir Menschen selbst dürfen wie die Vögel Heimat, Schutz und Halt finden bei Gott dem Vater selbst. Im Glauben an Jesus Christus finden wir das gute Nest der Liebe Gottes für uns vorbereitet. Und darin geborgen kann unser Leben gelingen. Grund zur Freude, zum Denken und Danken!

Nachdenken

„So regt die Schöpfung
uns Menschen an, über uns
selbst und über unseren
Gott nachzudenken.“



$$M = 2\pi \frac{t - t_0}{u}$$

Gott redet durch seine Schöpfung

So regt die Schöpfung uns Menschen an, über uns selbst und über unseren Gott nachzudenken. Die Bibel ist voller Gleichnisse und Bilder der Schöpfung, die uns predigen. „Schöpfung als Anrede“, das durfte ich in den 80ern bei einem meiner theologischen Lehrer, Prof. Oswald Bayer, in Tübingen lernen. Gott redet zu uns in seiner Schöpfung. Die Schöpfung ist voller Gleichnisse und für Glaubende ist „alles vol Bibel“.

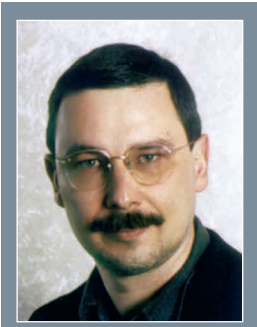
Es ist „unser Haus, Acker und Garten und alles vol Bibel, da Gott durch seine Wunderwerk nicht allein prediget, sondern auch an unsere Augen klopfet, unsere Sinne rüret und uns gleich ins Herz leuchtet ...“ (Martin Luther). Dabei sind die Gleichnisse der Schöpfung einerseits wunderbar, können aber auch ernste Zu-

sammenhänge verdeutlichen.

Ein zweites Schöpfungsgleichnis zu Zugvögeln, wie unsere Störche es sind, kommt mir in diesem Zusammenhang in den Sinn. Beim Propheten Jeremia lesen wir: Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht nicht wissen (Jer. 8,7).

Schöpfung predigt, Gott spricht durch sie in Gesetz und Gnade. Und ich darf hören, nachdenken - ich bin persönlich gefragt: Kenne ich die Zeit - die Zeit Gottes? Habe ich sein Nest, Heimat bei ihm schon gefunden?

In diesem Sinn Gottes Segen und einen guten Sommer voller Schöpfungspre-digt.



Pfarrer Peter Boos, Mitglied im Verwaltungsrat der Stadtmission

Gottes Kraft

„Auch die Naturgesetze haben ihre schöpferische Kraft aus Gott. Gott ist Schöpfer und Herr des naturwissenschaftlich Erklärbaren wie Unerklärlichen.“



Gottes Wirken

ist auch in den Naturgesetzen sichtbar

Kreationismus, „Intelligent Design“ und Schöpfung

Biologen wie R. Dawkins behaupten, dass Darwins Evolutionstheorie der Vorstellung von einem Plan und Wirken Gottes in der Welt den Boden entzogen habe, denn der Grundgedanke der Evolutionstheorie besteht darin, dass die Mechanismen der Evolution – nämlich die Variabilität der Arten, der Kampf ums Dasein, die Selektion und Isolation – im Bereich des Lebendigen wie das Kausalgesetz im anorganischen Bereich wirken und die Entwicklung des Lebens gänzlich kausal bestimmen.

In der Evolution hat Gott keinen Platz

Nach dieser rein naturalistischen Weltansicht hätte Gott – wenn es ihn gäbe – in dem durchgehend vom

Kausalgesetz beherrschten und daher in sich geschlossenen Weltlauf keine Eingriffsmöglichkeiten, wäre also für die Welt „tot“.

Gegen diese atheistische Deutung kämpften christliche Kreise in den USA, die den Schöpfungsbericht 1. Mose 1 als naturwissenschaftlich zutreffende Beschreibung der Welt verstanden. Sie verstanden das Schöpfungshandeln Gottes gemäß dem Handeln eines Architekten und Baumeisters, der einen Bauplan entwirft und diesen dann Stück für Stück ins Bauwerk umsetzt. Daher nannte man die Sicht Kreationismus. Das führte zu unhaltbaren Widersprüchen zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über die Entstehung, das Alter, die Entwicklung der Welt und des Lebens in ihr. Die Evoluti-



$$E_0 = A_0 \cdot \gamma$$

onstheorie musste daher als der Bibel widersprechend abgelehnt werden. Dabei übersah man, dass in diesem Schöpfungsbericht das Naturwissen aus der Zeit seiner Entstehung (Babylonisches Exil) aufgenommen und den Glaubensaussagen Israels dienstbar gemacht wurde; dass nämlich der Gott, der Israel aus Ägypten erlöst hat, der einzige Gott und auch der Schöpfer und Herr der ganzen Welt ist, die Welt also nicht – wie die Babylonier lehrten – aus dem im Kampf der Götter miteinander vergossenen Blut hervorgegangen ist. Wie Gott die Welt geschaffen hat, diese Erkenntnisse übernahm man schon damals dem Naturwissen der damaligen Zeit.

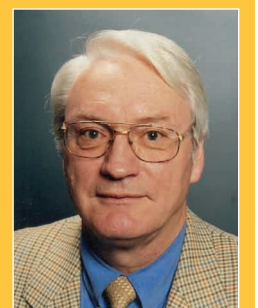
Entwicklung des Lebens ist kein Zufall

Gegen die eingangs erwähnte kausalmechanistische Deutung der Welt wendet sich auch die Theorie des „Intelligent Design“ (= ID). Sie will auf der Basis naturwissenschaftlicher Methoden nachweisen, dass die Welt und insbesondere die Entwicklung des

Lebens in ihr nicht allein durch Zufall und Notwendigkeit und die darwinistischen Prinzipien erklärt werden können. Es bedarf eines von außen in das System eingreifenden Faktors, eines – insgeheim mit Gott gleichgesetzten – „intelligenten Designers“, wenigstens an bestimmten Stellen.

Die ID-Theorie vertritt damit ein theologisch wesentliches Anliegen. Sie will darlegen, dass die Natur für ein Wirken und Handeln Gottes offen ist, sie zu ihrer Existenz und ihrem Werden auf dieses Handeln Gottes angewiesen ist und damit auch wissenschaftlich begründet als Schöpfung Gottes gedacht werden kann.

Problematisch ist, dass man das Handeln Gottes in den Lücken naturwissenschaftlicher Weltbeschreibung ansiedelt. Gott wirkt und handelt aber auch durch und in den naturwissenschaftlich erklärbaren wie in den noch nicht oder grundsätzlich so nicht erklärbaren Naturerscheinungen. Auch die Naturgesetze haben ihre schöpferische Kraft aus Gott. Gott ist Schöpfer und Herr des naturwissenschaftlich Erklärbaren wie Unerklärlichen.



Prof. Dr. Ulrich Eibach
Professor für Systematische Theologie an der Universität Bonn,
Pfarrer i. R. am Universitätsklinikum Bonn



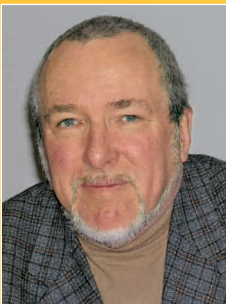
Zufall und Gottes

Schöpferwille sind kein Widerspruch

Schöpfungsglaube und /oder Naturwissenschaft?

1 a.a.O. S.13.

2 Wolfgang Huber: *Der Schöpfungsglaube als Thema neuer weltanschaulicher Konflikte*, in: *epd Dokumentation* 47/2007: „Unverzagt und ohne Grauen“ - *Die evangelische Stimme in Konflikten und Herausforderungen unserer Zeit, Texte der EKD-Synode 2007 in Dresden.*



Dr. Hansjörg Hemminger
Arbeitsstelle für
Weltanschauungsfragen

In Jules Vernes Roman „Reise zum Mittelpunkt der Erde“ überqueren die Helden auf einem Floß ein unterirdisches Meer. Sie werden von einem riesigen Ungeheuer angegriffen und überleben nur, weil zufällig ein zweites Monster vorbeischwimmt und das erste in einen tödlichen Kampf verwickelt. Warum wurden die Forscher gerettet? Weil das zweite Ungeheuer kam oder weil Jules Verne sie retten wollte? Natürlich beides, schließlich kommt alles vom Autor, das Schicksal seiner Helden ebenso wie der Sinn des Werks.

Zufall oder Schöpfung?

Vor 65 Millionen Jahren stürzte ein Meteor in die heutige Karibische See. Die Dinosaurier starben aus und es entstand Raum für die Evolution der

Säuger, bis hin zum Menschen. Führt die Evolution zu uns, weil der Meteor die Erde traf oder weil Gott Menschen schaffen wollte? Natürlich beides, antworten Christen. Schließlich kommt alles aus der Hand des Schöpfers, die Einzelheiten des Geschehens ebenso wie der Sinn der ganzen Schöpfung. So gesehen, sind Zufall und Gottes Schöpferwille kein Widerspruch.

Wo liegt dann das Problem? Nun, zum einen muss man nicht annehmen, dass die Geschichte der Welt einen Autor hat. Sie könnte selbstlaufend und selbstgenügsam sein, wie Atheisten meinen. Einige von ihnen meinen zusätzlich, sie könnten durch Studium dieser Geschichte beweisen, dass es keinen Autor gibt. Einige Christen meinen umgekehrt, sie könnten eine alternative Naturwissenschaft konstruieren,

1. Mose 1

Naturforschung und Glaube gehören zusammen

die ein eindeutiges „biblisches Weltbild“ zu begründen imstande wäre. Die beiden Positionen eignen sich trefflich zu gegenseitigen Feindbildern. Aber sie liegen beide falsch.

Die Naturwissenschaft liefert kein Weltbild

Die Grundfragen nach dem „Woher“ und „Wohin“ und „Wozu“ der Welt lassen sich nicht beantworten, indem man die Natur in ihren Details studiert, in ihren kausalen Mustern und wunderbaren Ordnungen, in ihren chaotischen Wirrnissen und unlösbaren Rätseln. Viele Menschen sind anderer Ansicht. „Was die Wissenschaft sagt, weiß man; was die Bibel sagt, muss man glauben.“ Aber das ist naiv. Weder sind naturwissenschaftliche Theorien einfach eine Tatsache, auch nicht die vielfach bestätigte Evolutionstheorie. Noch sind religiöse Überzeugungen nur subjektiv und beliebig, also das Gegenteil von Tatsachen. Das machte die EKD 2008 in ihrem EKD-Text 94 zu Evolution und Schöpfungsglaube deutlich: „Die Verengung der Wahrnehmung durch einen ideologischen Szientismus tangiert nicht nur die Theologie, sondern stellt auch eine eminente Herausforderung für das Denken überhaupt dar.“¹ Allerdings ist der Kreationismus keine Lösung, wie der Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber, schon 2007 betonte: „Mit dieser Verkehrung des Glaubens an den Schöpfer in eine Form der Welterklärung hat die Christenheit immer wieder Schiffbruch erlitten.“²

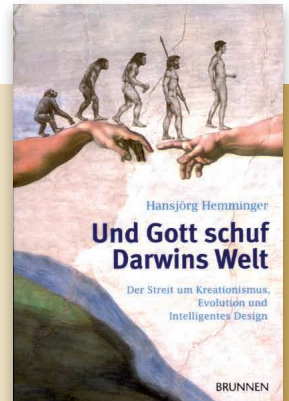
Die moderne Naturwissenschaft ist nicht nur ein Gegner, sondern ein Kind des christlichen Glaubens, ursprünglich viel mehr Kind als Gegner. Die heutige Aufgabe für die Kirche und für die Christen besteht nicht darin, die wissenschaftliche Vernunft zu schwächen, sondern sie für den christlichen Glauben zu beanspruchen und sie auf ihre ursprüngliche Grundlage zu stellen. In Wirklichkeit ist der scheinbare Widerspruch zwischen Bibel und Biologie, den Kreationisten und „neue Atheisten“ einträchtig beschwören, nicht unlösbar.

Wenn wir Gott als den Schöpfer bekennen und wenn wir die Biologie als solide menschliche Naturekenntnis in den Grenzen menschlichen Wissens akzeptieren, bedeutet das, die Evolution als Ausdruck von Gottes Schöpferwillen zu verstehen. Aber eine theologische Expertenaussage „Problem gelöst“ genügt nicht. Der Schöpfungsglaube muss als Mittel, die modernen Erkenntnisse der Biologie zu deuten, in unseren Kirchen und Gemeinden und darüber hinaus anschaulich gemacht werden.

Wenn wir keine Bilder und Geschichten anzubieten haben, die von der Geschichte des Lebens so sprechen, dass sie als Schöpfung erkennbar wird, wird sich auch bei uns der Kreationismus zur untauglichen Verteidigung des Glaubens aufmachen und der „neue Atheismus“ zu seiner Zerstörung. Noch haben die Kirchen jedoch die Möglichkeit, auf gute Fragen gute Antworten zu geben.

Tatsache

„Weder sind naturwissenschaftliche Theorien einfach eine Tatsache, auch nicht die vielfach bestätigte Evolutionstheorie. Noch sind religiöse Überzeugungen nur subjektiv und beliebig, also das Gegenteil von Tatsachen.“



Hansjörg Hemminger

Und Gott schuf Darwins Welt

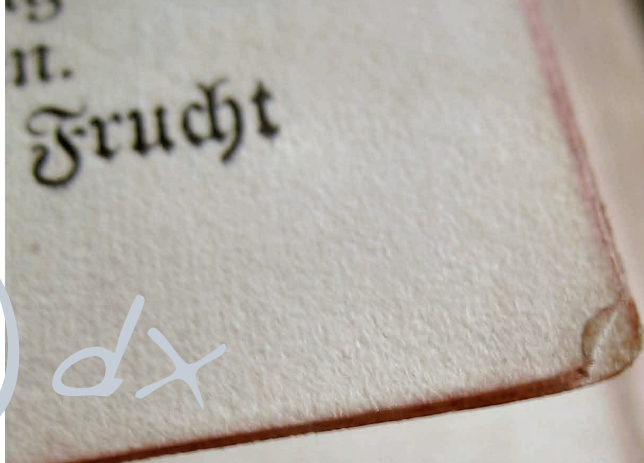
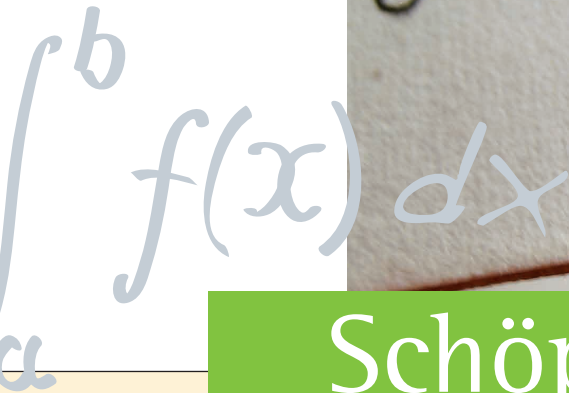
Der Streit um Kreationismus, Evolution und Intelligentes Design

Hinter der Debatte um Schöpfung und Evolution verbirgt sich stets die Frage, ob Gott wirklich existiert. An den möglichen Antworten darauf scheiden sich die Geister. So vehement sich Kreationisten dagegen wehren, dass der Mensch aus dem Tierreich stammen soll, so heftig verneinen Atheisten, dass Gott etwas mit dem Menschen zu tun haben könnte. Doch wer hat Recht? Oder anders gefragt: Auf welcher Ebene könnte man miteinander ins Gespräch kommen?

14,95 €

Buchhandlung in der
Evangelischen
Stadtmission
Freiburg





Schöpfung: Die Bibel ernst nehmen

Ein Interview mit Mathematikprofessor John Lennox

Schöpfung als Indiz

„Auch wenn wir Gott in einem mathematischen Sinn nicht beweisen können, so ist doch die Schöpfung ein Indiz für das Wirken des Schöpfers.“

Oft wird behauptet, wer seinen Verstand gebrauche, könne unmöglich an Gott glauben. Eine der bisher wohl heftigsten Attacken gegen den Glauben führt der Engländer Richard Dawkins mit seinem Buch „Der Gotteswahn“. Darin behauptet er, die Evolutionstheorie beweise, dass es keinen Schöpfergott geben könne. Dem widerspricht sein Landsmann John Lennox, Mathematikprofessor und Wissenschaftsphilosoph.

Den Evolutionsbiologen Dawkins halten manche für einen ehrlichen Gotteszweifler, andere für einen fundamentalistischen Atheisten. Wie sehen Sie ihn?

Lennox: Meiner Ansicht nach ist er ein Fundamentalist, und zwar in dem Sinn, dass er die Beobachtungen und Indizien, die seiner Sicht der Dinge widersprechen, einfach nicht ernst zu nehmen scheint. Er macht zum Beispiel die Religionen verantwortlich für die Kriege in dieser

Welt. Das ist eine Halbwahrheit – einige Religionen sind verantwortlich. Andererseits hat sich ein falsches Verständnis vom christlichen Glauben hier ebenfalls schuldig gemacht. Denn Jesus hat das Schwert verboten. Im gleichen Atemzug sagt Dawkins aber, der Atheismus habe noch nie einen Krieg verursacht. Stalin, Hitler, Mao, Pol Pot – deren Verbrechen haben angeblich nichts mit dem Atheismus zu tun. Über diese Sicht von Dawkins habe ich neulich in Polen gesprochen. Die Leute haben gelacht und gesagt, wenn er so denkt, braucht man über ihn eigentlich nicht mehr zu diskutieren.

Hat Dawkins denn in allem Unrecht?

Lennox: Nein. Gut finde ich beispielsweise, dass er an Wahrheit glaubt. Gegen die relativistische Ansicht, es gebe keine Wahrheit, sagt er, man könne die Wahrheit erkennen. Und ich halte es

auch für berechtigt, dass er Indizien für die Wahrheit verlangt und einen blinden Glauben ablehnt.

Aber er lässt doch gar keine Indizien gelten, die für den Glauben sprechen ...

Lennox: ... und das ist sein großes Problem. Unlauter finde ich, wie er mit dem Neuen Testament umgeht. Er bezieht seine Informationen teilweise nicht von Experten. Beispielsweise behauptet er, Jesu Botschaft ziele ausschliesslich auf das jüdische Volk ab – was nicht stimmt. Aber diese Information hat Dawkins von einem Mediziner, keinem Bibelexperten. Ich habe ihn deshalb in meiner Debatte mit ihm gefragt, was er davon hielte, wenn ich mich zum Thema Evolutionsbiologie von einem Bauingenieur informieren ließe. Es ist klar, dass er das unangemessen fände. Also, er nimmt als Wissenschaftler die Bibel einfach nicht ernst genug.

In den vergangenen Jahren ist weltweit verstärkt über „Intelligentes Design“ diskutiert worden – dass also eine göttliche Kraft die Entwicklung des Lebens gesteuert haben muss, weil das Leben zu kompliziert ist, um sich alleine durch zufällige Mutationen und natürliche Auslese so hoch entwickelt zu haben. Wie stehen Sie dazu?

Lennox: Der Begriff „Intelligentes Design“ ist aufgrund seiner Bedeutungsveränderung fast sinnlos geworden. Ursprünglich verband sich damit die berechnete Frage: Kann man naturwissenschaftlich (!) Spuren einer intelligenten Kraft im Weltall erkennen? Inzwischen wird „Intelligentes Design“ oft als verkappter Kreationismus wahrgenommen. Manche tun so, als würden alle Forscher des „Intelligenten Designs“ an eine Sechs-Tage-Schöpfung glauben. Das ist zwar nicht so, aber der Begriff ist wegen eventuellen Missverständnissen

fast unbrauchbar geworden.

Was sagen Sie nun als Naturwissenschaftler: Kann man eine intelligente Kraft im All erkennen?

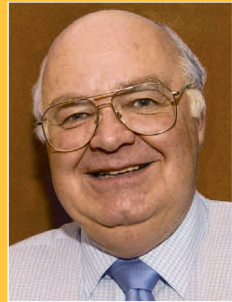
Lennox: Ja. Alleine die Tatsache, dass wir Naturwissenschaft betreiben können, setzt das voraus. (...) Wenn unsere Gedanken wirklich nur das Produkt biochemischer Prozesse im Gehirn wären und unsere Denkfähigkeit das Ergebnis eines blinden Evolutionsprozesses – warum sollten wir den so erzeugten Theorien Glauben schenken? Die Regelmäßigkeiten im All und in der Natur; die „Herrlichkeit des Universums“ ist Wegweiser zu Gott – und zwar zu allen Zeiten auf allen Kontinenten. Auch wenn wir Gott in einem mathematischen Sinn nicht beweisen können, so ist doch die Schöpfung ein Indiz für das Wirken des Schöpfers. Die Begründer der modernen Naturwissenschaft – Galileo, Kepler, Newton – waren alle gläubige Leute.

Manche kritisieren das „Intelligente Design“ mit dem Argument, man suche ja nur einen Lückenbüßer für Dinge, die man noch nicht erklären könne. Hat man dafür eine Erklärung, braucht man auch Gott nicht mehr.

Lennox: Wenn Gott ausschließlich als Lückenbüßer erhalten müsste, wäre das natürlich falsch. Das Problem mancher Naturwissenschaftler ist doch aber: Sie sagen, sie haben einen Mechanismus gefunden, wie etwas funktioniert – also gibt es keinen Gott. Das ist aber philosophisch gesehen ein Kategorienfehler. Denn die Existenz eines Mechanismus kann nicht als Beleg dafür genommen werden, dass es niemanden gibt, der den Mechanismus erfunden hat. Den Ursprung des Lebens kann eine materialistische Evolutionstheorie bis heute nicht befriedigend erklären.

Das Interview führte Marcus Mockler (idea). Leicht gekürzt Abdruck mit freundlicher Genehmigung von idea. Das ganze Interview kann unter www.zukunft-ch.ch/pages/themen_glaubeundwissenschaft.php?bid=148 nachgelesen werden. Siehe auch John Lennox, Hat die Wissenschaft Gott begraben?, R. Brockhaus-Verlag

$P(x) =$



Dr. John Lennox
Mathematikprofessor an
der Universität von Oxford
in Großbritannien



Die Schöpfung achten

Christen sollen mit gutem Beispiel vorangehen

Herr, unser Herrscher, wie herrlich
H ist dein Name in allen Landen!
So wird in Psalm 8 die Herrlichkeit der
Schöpfung besungen und der gelobt, der
alles gemacht hat: Tag und Nacht, Sonne
und Mond, Himmel und Erde, Pflanzen
und Tiere und uns Menschen. Die Natur
folgt Gesetzen und Regelmäßigkeiten:
die Jahreszeiten, der Lauf der Himmels-
körper, Gedeihen und Verwelken, Frost
und Hitze.

Bedrohte Schöpfung

Doch wir müssen mehr und mehr er-
kennen, dass diese Schöpfung bedroht
ist. Regelmäßigkeiten, auf die seit Ge-
nerationen Verlass war, scheinen aus
den Fugen zu geraten. Was wir schon
seit Jahren wussten, bekommen wir
nun auch zu spüren: Das Wetter spielt

verrückt – Berge von Schnee im letzten
Winter, im April schon Hochsommer
und im Mai doppelt so viel Regen wie
im Schnitt. Mehrere Gewitter an einem
Tag und Regen wie aus Eimern, sint-
flutartig. Dabei ist das, was wir hier vom
Klimawandel erleben, noch die Spitze
des Eisbergs. In anderen Teilen der Welt
sind die Folgen extremer: Dürre, Über-
schwemmung und Orkane.

Klar ist: Wir selbst, die Menschen, sind
maßgeblich verantwortlich für diese
Entwicklungen. Durch unseren Lebens-
wandel in den industrialisierten Ländern
der Welt zerstören wir Stück für Stück
das, was uns geschenkt ist. Im Schöp-
fungsbericht heißt es: „Seid fruchtbar
und mehret euch und füllet die Erde und
machtet sie euch untertan und herrschet
über die Fische im Meer und über die
Vögel unter dem Himmel und über das

O_2
 CO_2
 NO_2
 H_2O
 Ar
 Ne
 CH_4
 CO

Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“ (Gen 1,27) Sich die Erde untertan machen – das heißt keineswegs: sich nehmen, was man braucht, ausbeuten, wo es nur geht, ohne Rücksicht auf Verluste und nur auf die Mehrung der eigenen Lebenschancen bedacht. Uns ist die Erde vielmehr anvertraut, als Lebensraum und zur gedeihlichen Nutzung überlassen.

Wir Menschen haben eine Sonderstellung in der Schöpfungsordnung. Als Ebenbilder Gottes handeln wir stellvertretend für ihn. Und mit dem Auftrag, fürsorgend mit seiner Schöpfung umzugehen, stehen wir in der Verantwortung vor Gott. Das heißt: Einsatz für den Schutz der Umwelt, unseres Lebensraumes, in dem Menschen, Tiere und Pflanzen aufeinander angewiesen sind. Das ist das wachsende Bewusstsein der Grenzen des Machbaren, die nicht in Beliebigkeit niedrigergerissen werden können. Es heißt: Über den Tag hinaus denken. Das Leben und Wohl unserer Mitgeschöpfe zu sichern. Leben und Wohl unserer Mitmenschen, auch wenn sie in einem anderen Teil unserer Erde leben. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser zum Beispiel wird eine der großen Gerechtigkeitsfragen der Zukunft sein.

Vernachlässigte Verantwortung

Unsere Verantwortung haben wir viel zu lange vernachlässigt und müssen sie nun ernster nehmen denn je. Es hilft nichts, diese Verantwortlichkeit zu leugnen, wegzusehen. Wir, jeder von uns muss sich umstellen. Wir müssen anders leben. Umdenken und Umkehren, um in der Sprache der Bibel zu bleiben. Predigen wir jetzt Verzicht? Einschränkung und Darben? Nein! Wir reden über gutes

Leben. Darüber, zu entscheiden, was wir wirklich brauchen und was wahrer Genuss ist.

Denken wir darüber nach, wie unser anderes Leben ein besseres wäre, ein im Wortsinne leichteres, eines, das sich lohnt. Ein Leben in Fülle. Könnten wir nicht großartige Feste feiern, wenn wir uns auf die Menschen, mit denen wir das tun wollen, mehr konzentrierten, als auf die Farbe der Tischdekoration? Könnten wir nicht gut miteinander reden, auch ohne Powerpoint und Hintergrundmusik? Könnten wir nicht mehr Urlaub haben, wenn wir weniger Zeit im Stau verbringen würden?

Wir könnten uns sogar entscheiden, nicht ins Flugzeug zu steigen, jedenfalls nicht immerzu und vielleicht sogar auf dem Landwege Dinge entdecken, die wir sonst nur überflogen hätten. Psalm 8 lehrt uns die schöpfungsgemäße Lebensorientierung: eine Haltung der Demut. Bewundernd und ehrfürchtig sollen wir mit dem umgehen, was uns geschenkt ist.

Auftrag der Kirche ist, Schöpfung als Gottes Geschenk zu verkündigen und zu mahnen, wo der Mensch sich daran versündigt. Dabei selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, auch wo ganz konkreter Klimaschutz gefragt ist, sollte selbstverständlich sein. In den Kirchgemeinden und den diakonischen Einrichtungen geschieht schon viel – und es kann immer noch mehr sein. Auf die vielen Kirchendächer passen noch zahlreiche Photovoltaikanlagen. In die Gemeinderäume noch viele Energiesparlampen. Der Kirchentag in Bremen war, wie der zwei Jahre zuvor in Köln, komplett klimaneutral. So gehen wir mit gutem Beispiel voran und so sollen wir Christinnen und Christen unseren Beitrag leisten zur Bewahrung der Schöpfung.

Ausbeutung

„Sich die Erde untertan machen – das heißt keineswegs: sich nehmen, was man braucht, ausbeuten, wo es nur geht, ohne Rücksicht auf Verluste und nur auf die Mehrung der eigenen Lebenschancen bedacht.“



Katrin Göring-Eckardt MdB

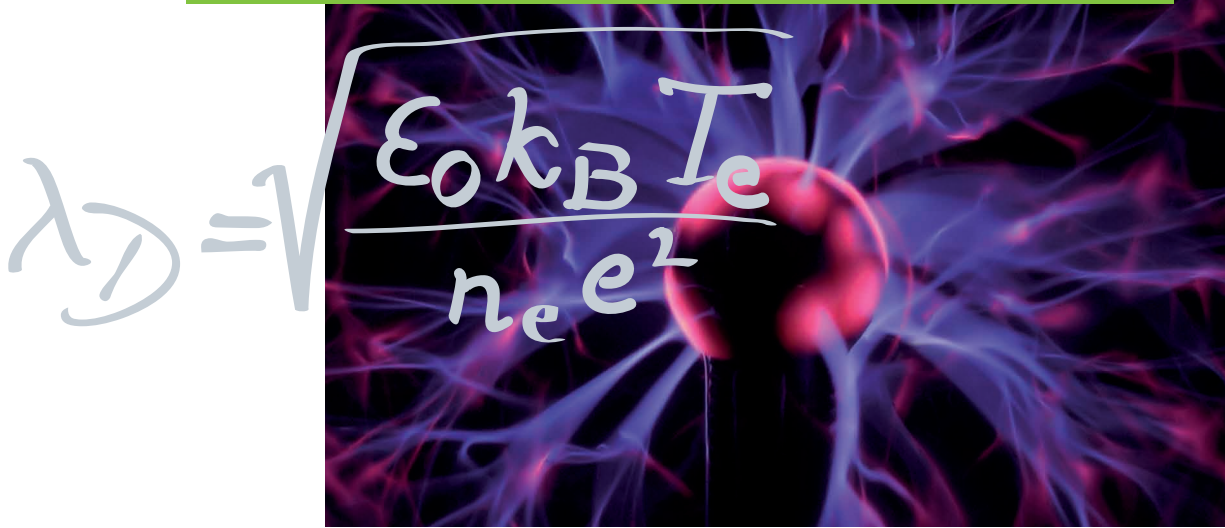
Wissenschaftliche

Referentin

Präses der EKD-Synode

Die sichtbare Welt – erschaffen

durch den einen unsichtbaren Gott



„Wie entstand unsere Welt?“ – Eine Frage der Blickrichtung

Gott ist Gott

„Es gibt nichts in dieser Welt, das man als Gott verehren könnte, weder Tier noch Mensch, es ist alles von dem einen Gott geschaffen, der selber jedoch nicht Teil dieser Welt ist, weil er als Schöpfer über der Welt steht.“

Auf eine eindeutige Frage gibt es nicht immer eine eindeutige Antwort. Das hängt mit den unterschiedlichen Situationen der Fragestellenden zusammen.

Zum Beispiel: „Warum kocht das Wasser?“ Der Physiker sagt: „Weil es den Siedepunkt erreicht hat.“ Der Techniker sagt: „Weil der Schalter am Herd betätigt worden ist.“ Der Koch sagt: „Weil ich es in einem Topf aufgesetzt habe, um Suppe zu kochen.“ Der Gast sagt: „Weil ich Suppe bestellt habe.“

Unser eigenes Interesse beeinflusst unsere Blickrichtung und damit die Art der Antwort, nach der wir suchen. Das gilt auch für die Frage: „Wie entstand

unsere Welt?“

Astrophysiker sehen in den Himmel und denken an die Entstehung der Sonnen, der Sterne und ganzer Galaxien. Sie entdecken die Ausdehnung des Universums und fragen sich: Wie war das, als alle Materie auf einen Punkt konzentriert war?

Biologen denken eher an die Entstehung des Lebens. Sie entdecken, dass es trotz aller Verschiedenheiten der Tierarten viele grundlegende Gemeinsamkeiten gibt. Darum suchen sie jetzt danach, worin sich Arten unterscheiden und was sie gemeinsam haben.

Die Menschen des Alten Testaments dachten bei dem Thema der Entstehung

der Welt an ganz andere Probleme als unsere heutigen Wissenschaftler. Die Nachbarvölker Israels verehrten Lebewesen als Götter: Stiere, Schlangen, Adler, Löwen. Für die Israeliten stellte sich die Frage: Ist es möglich, dass so ein Tier oder gar ein Mensch, z. B. ein König, auch göttlich sein könnte?

Sie alle sind doch ebenso Teil dieser Welt wie wir, sie sind gebunden an Raum und Zeit, sie werden geboren, wachsen auf, werden alt und sterben. Sie sind Bestandteile dieser Welt, die doch der eine wahre, unsichtbare Gott geschaffen hat. Er allein hat all diese Tiere gemacht, die in der Luft, die auf der Erde und die im Wasser leben. Ebenso hat er auch den Menschen erschaffen - aus Lehm.

Gott - der Schöpfer steht über der Welt

Daraus wird deutlich: Es gibt nichts in dieser Welt, das man als Gott verehren könnte, weder Tier noch Mensch, es ist alles von dem einen Gott geschaffen, der selber jedoch nicht Teil dieser Welt ist, weil er als Schöpfer über der Welt steht. Er allein ist nicht gebunden an Materie, Raum und Zeit. Darum kann man ihn auch nicht mit irgendeiner Götterstatue angemessen darstellen.

Doch wie verhält es sich mit Sonne, Mond und Sternen? Sie können wir nicht ergreifen und begreifen. Sie scheinen ewig, unveränderlich und unnahbar. Könnten sie Götter sein? Auch hier ist der biblische Schöpfungsbericht wiederum ganz klar: Was andere als Himmelsgötter verehren, sind Lampen, die der eine wahre Gott am Himmelszelt aufgehängt hat, wie ein Nomade des Abends am Zelt seine Öllampe aufgehängt. Nichts Göttliches ist an ihnen, sie sind ebenso geschaffen wie alles andere

auch und die Naturgesetze gelten für sie genauso wie für uns.

Für uns klingen die Schöpfungsberichte der Bibel wie eine naive Erzählung, ein Märchen, im besten Falle eine lehrhafte Geschichte. Aber die Schöpfungsberichte waren in ihrer Zeit ein revolutionärer Angriff auf Aberglaube und Götzenverehrung.

Sie haben die Welt entmythologisiert und damit erst unsere heutige Betrachtungsweise der Welt ermöglicht. Denn nur, weil alles Sichtbare, Nachweisbare ein Teil dieser Welt ist, können wir es in Ruhe wissenschaftlich vermessen und analysieren, ohne uns an irgendeinem Gott zu versündigen.

Leider ist die Kirche in ihrer 2000-jährigen Geschichte nicht immer dieser nüchternen Art der Bibel gefolgt, es wurden so manche dummen und abergläubischen Urteile gegen die Wissenschaft gefällt. Dennoch bleibt bestehen, dass das aufgeklärte, analytische Denken unserer heutigen westlichen Welt seine Wurzeln im entmythologisierenden Weltbild der jüdisch-christlichen Religion hat.

Was Gott und was Schöpfung ist, darauf geben die Schöpfungsberichte eine klare Antwort. Denn das war die Frage der Menschen jener Zeit. Ob die Welt in sechs Tagen oder in 15 Milliarden Jahren entstanden ist, das ist etwas ganz anderes. Die Menschen des Alten Testaments hatten für so eine Zahl noch nicht einmal ein passendes Wort, geschweige denn ein Interesse an solchen Dimensionen. Und mal ehrlich, wissen Sie ganz spontan, wie viele Nullen 15 Milliarden haben?

Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tag und Jahre. (1. Mose 1,14)



Ralf Berger
Pfarrer dreisam3



Evolution

→ Nächstenliebe

Survival

of the fittest?

Sozialdarwinismus oder Nächstenliebe – was zählt?

Am 24. November 1859 veröffentlichte Charles Darwin sein Hauptwerk, das Buch „Die Entstehung der Arten“. Das Buch war noch am gleichen Tag ausverkauft. Darwin gilt als der Begründer der Evolutionstheorie, die eigentlich eine Selektionstheorie ist. Sie ist durch das Schlagwort vom „Überleben des Stärksten“ (survival of the fittest) bekannt geworden. Dahinter steckt die Beobachtung, dass sich die am optimalsten an die aktuellen Entwicklungen angepassten Lebewesen durchgesetzt haben und dabei andere

Arten verdrängt haben. Durch diese natürliche Auslese kommt es zu einer Höherentwicklung der Arten. So jedenfalls die Theorie.

Von der Evolution zum Sozialdarwinismus

Dieser „Evolutionsgedanke“ wurde schon in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts auch auf das menschliche Zusammenleben angewendet. Kernthese des sogenannten Sozialdarwinismus ist, dass sich menschliche Gesellschaften

durch den „Kampf ums Dasein“ weiter entwickeln. Also auch dort gilt das Prinzip der natürlichen Auslese und dass sich die Stärkeren durchsetzen, während die anderen schlicht auf der Strecke bleiben.

In Verbindung mit einer unwissenschaftlichen Rassenideologie bildete der Sozialdarwinismus einen Grundpfeiler der Ideologie des Nationalsozialismus, seiner „Lebensraum“-Doktrin und seiner Euthanasieprogramme. Das „Recht des Stärkeren“ und eine Ideologie, die Menschengruppen in höher- oder minderwertig einteilt, ist bis heute ein Wesensmerkmal des Rechtsextremismus.

Auch Gedanken an eine Verbesserung des menschlichen Körpers durch „Zucht“, etwa durch genetische Manipulation, ist durch den Sozialdarwinismus ein Weg bereitet worden.

Ob Charles Darwin geahnt hat, welche Wirkung seine Beobachtungen und Folgerungen haben würden? Sicher darf man ihn nicht für den (durch andere Zeitgenossen vorangetriebenen) Sozialdarwinismus, die NS-Ideologie und ethnische Säuberungen haftbar machen. Aber man darf ihn sicher auch nicht von der Verantwortung für die spätere Entwicklung freisprechen. Einerseits hatte sich Darwin gegen eine Übertragung seiner Theorie auf das menschliche Zusammenleben gewehrt. Andererseits finden sich in seinem Buch „Die Herkunft des Menschen“ (1871) auch Sätze wie diese: „Bei Wilden werden die an Geist und Körper Schwachen bald beseitigt und die, welche leben bleiben, zeigen gewöhnlich einen Zustand kräftiger Gesundheit. Auf der andern Seite thun wir civilisierte Menschen alles nur Mögliche, um den Process dieser Beseitigung aufzu-

halten. Wir bauen Zufluchtsstätten für die Schwachsinnigen, für die Krüppel und die Kranken; wir erlassen Armen-gesetze und unsere Aerzte strengen die grösste Geschicklichkeit an, das Leben eines Jeden bis zum letzten Moment noch zu erhalten.“ Darwin scheint daran besonders zu stören, dass so auch schwächere Menschen Gelegenheit haben, sich fortzupflanzen und er schließt mit der Bemerkung, dass kein Pferdezüchter so vorgehen würde, weil er um die Gefahren für das Zuchtergebnis wüsste.

Keine sehr humanen Gedanken! Sie zeigen, dass Darwin, der einst Theologie studiert hatte, sich später aber als „Agnostiker“ bezeichnete, mit dem Glauben an einen Schöpfer-Gott offensichtlich auch zentrale christliche Werte verloren hat.

Evolution der Nächstenliebe

Als „civilisierte Menschen“, nein als Christen müssen wir hier widersprechen und mit unserem Verhalten ein anderes Zeichen setzen. Spätestens durch Jesus Christus ist klar: Zum Glauben gehört untrennbar auch die Verantwortung für den Mitmenschen, die Nächstenliebe. Jesus hatte gerade für die Schwachen in der Gesellschaft, die Kranken, die Armen, die Ausgegrenzten ein Herz. Karitatives Verhalten wurde zu einem Markenzeichen der Nachfolger Jesu.

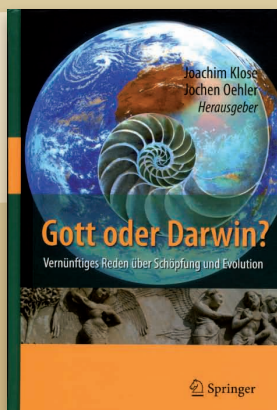
Wir können die Welt nicht ändern. Aber manches verbessern und erträglich machen. Wir können benachteiligten und notleidenden Menschen so auch klar machen, dass sie nicht überflüssiger Ballast, sondern Gottes wertvolle und geliebte Geschöpfe sind.

Kampf ums Dasein

„Kernthese des sogenannten Sozialdarwinismus ist, dass sich menschliche Gesellschaften durch den „Kampf ums Dasein“ weiter entwickeln. Also auch dort gilt das Prinzip der natürlichen Auslese und dass sich die Stärkeren durchsetzen, während die anderen schlicht auf der Strecke bleiben.“



Norbert Aufrecht
Stadtmissionar der
Evangelischen Stadtmission
Freiburg



Joachim Klose und Jochen Oehler (Hrsg.)

Gott oder Darwin? Vernünftiges Reden über Schöpfung und Evolution

Widersprechen sich die Bilder der Religionen und die Theorien der Naturwissenschaften oder sind sie komplementäre Darstellungsweisen einer Wirklichkeit? Während Naturwissenschaften beschreiben, wie sich die Welt

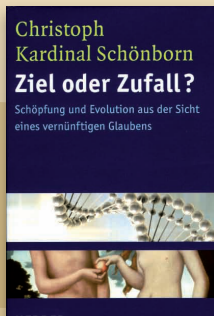
entwickelt hat und kausal den Wirklichkeitsprozess erklären, geben Religionen jeweils eine Antwort darauf, wozu die Welt geschaffen wurde, und beschreiben sie teleologisch.

Das Buch „Gott oder Darwin?“ spannt einen Bogen, der eine konstruktive Auseinandersetzung von Schöpfung und Evolution ermöglichen soll. Die Beiträge namhafter Vertreter der Natur- und Geisteswissenschaften belegen, dass Schöpfung und Evolution keine Gegensätze sein müssen, aber verschiedene Intentionen verfolgen und Bilder prägen. Trotz dieser Unterschiedlichkeit verbindet sie die Erkenntnis, dass Grenzüberschreitungen zu Verzerrungen führen, die den jeweiligen Ansprüchen nicht gerecht werden.

Evolution und Schöpfung im konstruktiven Dialog

29,90 €

Buchhandlung in der Evangelischen Stadtmission Freiburg



Christoph Kardinal Schönborn Ziel oder Zufall?

Schöpfung und Evolution aus der Sicht eines vernünftigen Glaubens

Christoph Kardinal Schönborn

Ziel oder Zufall Schöpfung und Evolution aus der Sicht eines vernünftigen Glaubens

Gibt es ein Ziel der Schöpfung, oder sind wir nur das Ergebnis eines kosmischen Zufalls? Nicht nur in den Vereinigten Staaten

herrscht heftiger Streit zwischen Vertretern der einen und der anderen Annahme. Der Wiener Kardinal bezieht Stellung in dieser Debatte. Er erläutert zum einen, dass der christliche Schöpfungsglaube nichts zu tun hat mit fundamentalistischen Missverständnissen der biblischen Botschaft. Zum anderen wendet er sich gegen die Tendenz, aus der naturwissenschaftlichen Evolutionstheorie eine alles erklärende Weltanschauung zu machen, in der kein Raum mehr sein soll für den vernünftigen Glauben an einen Sinn der Schöpfung und des menschlichen Lebens.

19,90 €



Lee Strobel

Indizien für einen Schöpfer

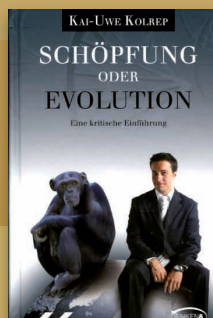
**Ein Journalist im Spannungsfeld
von Evolution und Schöpfung**

Knallharte Fragen zum Thema „Evolution und Schöpfung“ sind es, mit denen der Journalist Lee Strobel führende Naturwissenschaftler unserer Zeit konfrontiert.

Unterhaltsam und herausfordernd zugleich offenbart Ihnen dieses Buch erstaunliche Erkenntnisse aus Physik Biologie, Chemie, Kosmologie und Astronomie.

Tauchen Sie ein in die Geheimnisse des menschlichen Bewusstseins und Erbgute: Gehen Sie gemeinsam mit Lee Strobel faszinierenden Fragen nach: Ist unser Universum wirklich das Resultat eines gigantischen Urknalls? Gibt es in weit entfernten Galaxien andere Lebewesen? Ist Darwins Evolutionstheorie heute noch haltbar? Stammen wir Menschen tatsächlich vom Affen ab? Oder hat die Wissenschaft am Ende Gott entdeckt?

17,95 €



KAI-UWE KOLREP

SCHÖPFUNG ODER EVOLUTION

Eine kritische Einführung

Kai-Uwe Kolrep

Schöpfung oder Evolution Eine kritische Einführung

In seiner fairen Auseinandersetzung mit Schöpfung und Evolution stellt der Autor beide Theorien nicht nur aus naturwissenschaftlicher Sicht kontrastierend gegen-

über, sondern lässt auch theologische und philosophische Aspekte nicht außer Acht. Dabei geht es ihm besonders um Grundlagen des wissenschaftlichen Forschens, um die Voraussetzungen und Methoden sowie deren Ziele und Konsequenzen. Es wird deutlich, dass auch Evolutionstheoretiker nicht voraussetzungsfrei arbeiten, sondern dass in der Wissenschaft generell unbeweisbare Grundannahmen am Anfang des Forschens stehen, die etwas mit persönlichen Überzeugungen zu tun haben.

12,90 €

Gott liebt die Kinder

Kinder- und Jugendarbeit als Herausforderung und Chance für die Gemeinde

Seit letztem Sommer hat sich im Bereich der Jugend- und Kinderarbeit in der Gemeinde dreisam³ einiges verändert. Das Kindergottesdienstteam hat unter anderem eine neue Vision für den KiGo entwickelt, in der klar deutlich wird, dass Gott Kinder liebt und dass diese Liebe im Kindergottesdienst erfahrbar werden soll. Die größte Veränderung hat sich aus meiner Sicht im Bereich der Jugendarbeit ergeben. Es gibt nun einen sonntäglichen Teenkreis parallel zum zweiten Gottesdienst der Gemeinde. Hier treffen sich im Schnitt zwischen zehn und fünfzehn Jugendliche, um Gemeinschaft zu haben, miteinander Lobpreis zu machen und über Gott und den Glauben an ihn nachzudenken.

In regelmäßigen Abständen finden auch gemeinsame Aktivitäten so wie z.B. vor einigen Wochen ein Kletterausflug mit Grillen statt. Seit neustem gestalten wir gemeinsam einen, in Zukunft hoffentlich auch regelmäßig stattfindenden, Jugendgottesdienst.

Ich denke, dass die Kinder- und Jugendarbeit, die größte Chance und eine der wichtigsten Aufgaben innerhalb einer jeden Gemeinde ist.

Für die Jugendlichen steht in ihrer momentanen Lebensphase einiges an: das Ende der Schulzeit, die Pu-

bertät und die damit verbundene Abnabelung von den Eltern, selbst erwachsen werden, die Entscheidung für einen Beruf ...

Dies sind nur einige Dinge, die in diesen spannenden Jahren auf die Jugendlichen zukommen. Da ist es doch klar, dass die Jugendlichen sich nach Orientierung und einem eigenen Lebensmodell sehnen. Sie sind auf der Suche nach neuen Vorbildern und dem für sie passenden „Sinn des Lebens“. Genau hier sollten wir als Gemeinde an-

„Auch wenn es vielleicht eine Floskel ist, aber die Jugend von heute ist unsere Zukunft, auch und gerade innerhalb einer Gemeinde!“

setzen und Raum schaffen für die Jugendlichen, in dem sie sich ausprobieren und für sich herausfinden können, ob ein Leben mit Gott für sie das Richtige sein könnte.

Hier können wir ganz praktisch für sie da sein, indem wir einen Ort schaffen, an dem sie sich ernst und angenommen fühlen, an dem wir Vorbilder im Glauben für sie sind. Denn das gehört auch zu den Jugendlichen unserer Zeit, sie wollen nicht bloß leere Worte, sondern wollen sehen, wie es geht. Sie brauchen jemanden der ihnen etwas vorlebt, authentisch ist und

Zeit mit ihnen verbringt.

Wir sollten vor dieser Aufgabe nicht zurückschrecken, sondern sie in Angriff nehmen, denn auch wenn es vielleicht eine Floskel ist, aber die Jugend von heute ist unsere Zukunft, auch und gerade innerhalb einer Gemeinde! Doch damit sie die Zukunft werden, müssen sie auch die Gegenwart sein, sonst laufen sie davon!

Das fängt schon bei den Kindern unserer Gemeinde an. Wenn wir hier nicht investieren, bricht vieles an Reichtum der Gemeinde weg. Es ist ja nicht nur so, dass wir den Kindern etwas geben, wir bekommen doch auch etwas zurück. Für mich gehört es zu einem der schönsten Dinge, wenn ein Kind mir für einen kurzen Augenblick eine ganz einfache Sicht des Glaubens schenkt - wenn ich erfahren darf, wie es Gott sieht!

„Gott ist der Direktor der Schöpfung und hat die Welt, das Meer, die Sterne, die Blumen auf der Erde gemacht, er lebt im Himmel wie ein großer Herr und hat noch nie eine Krankheit gehabt. Er ist der ewige Vater aller Menschen und hilft auch denen, die es nicht brauchen.“

Ich hoffe, dass wir noch viel von diesem Reichtum der Jugendlichen und Kinder in unserer Gemeinde erfahren dürfen!

Ina Riedel, dreisam³

Wofür die Kirche ins Wasser geht

Evangelische Gemeinde dreisam3 tauft in der Dreisam

Mancher Fahrradfahrer auf dem Dreisamuferweg hat am Sonntagmorgen erstaunt eine Vollbremsung hingelegt, als er gesehen hat, was da am Dreisamufer zwischen Kaiser-Joseph-Brücke und Luisensteg vor sich geht. Eine bunte Menschenmenge – wohl über 200 Leute – mit Luftballons. Wahlkampfauftakt? Demo? Nein, in der Menschenmenge sind gleich zwei Männer in Talaren zu erkennen. Und ein Kreuz ist auch aufgestellt worden. „Das muss die Kirche sein!“

An einem Sonntag Ende April hat die Evangelische Gemeinde dreisam3, die sonst ihre Gottesdienste in der Freiburger Pauluskirche feiert, erstmals in der Dreisam getauft.

Gleich sieben Täuflinge, fünf davon Konfirmanden, sind ins kniehohere Wasser der Dreisam gestiegen,



um so ihren offiziellen Anfang als Christen zu bekunden. Dabei war die „Dreisam-Taufe“ keine Notlösung. In der Kirche hätte es einen Taufstein gegeben. Mit der Aktion wollte die Gemeinde vielmehr an den Anfängen des Christentums anknüpfen. Bevor die christliche Minderheit der Antike eigene Sakralräume zur Verfügung hatte, nutzte sie Flüsse und Seen für ihre Taufen. Christliches Taufen geht direkt auf die Zeit Jesu zurück. Die Evangelien berichten, dass Jesus selbst von Johannes dem Täufer am Beginn seiner Wirkungszeit getauft wurde. Auch die Apostel und alle nachrückenden Generationen der Christenheit haben getauft. Dabei ist die Taufe zweierlei geworden: Ein symbolisches Reinigungsritual, das die Vergebung der Schuld und die Annahme

durch Christus verdeutlicht und so einen geistlichen Neuanfang markiert. Und andererseits ein öffentliches Bekenntnis des persönlichen Glaubens, das gleichzeitig die Aufnahme in die Kirche darstellt.

Die Gemeinde, die durch ihren Namen eine große Nähe zur Dreisam hat und dafür bekannt ist, in ihrem Gemeindeleben neue, oft weniger sakral wirkende Wege zu beschreiten, freut sich, dass sie durch die Taufen erneut Zuwachs bekommen hat. Gleichzeitig empfindet sie dies aber auch als Verpflichtung für die Zukunft: Um der nächsten Generation Raum im Gemeindeleben zu schaffen, will man die Kinder- und Jugendarbeit weiter ausbauen und regelmäßige Jugendgottesdienste anbieten.

na

Bürgerschaftliches Engagement

Wichernhaus ist Mitglied im landesweiten Netzwerk BELA 3

Ein breites Betätigungsfeld für bürgerschaftliches Engagement gibt es im Seniorenpflegeheim Wichernhaus. Ob durch Mitarbeit in der Cafeteria, bei Festen und Ausflügen, im Heimbeirat oder bei regelmäßigen Besuchen und Patenschaften für alte, pflegebedürftige Menschen im Wichernhaus sind freiwillige und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen stets willkommen.

Aus diesem Grund begrüßen die Mitarbeiter/innen des Wichernhauses auch sehr die Initiative BELA 3 des Landes Baden-Württemberg. BELA 3 bedeutet: Bürgerschaftliches Engagement für Lebensqualität im Alter.

In ganz Baden-Württemberg haben sich trägerübergreifend bisher 96 Einrichtungen in einem Netz-

werk zusammengeschlossen, um das Engagement von freiwilligen und ehrenamtlichen Helfern für pflegebedürftige alte Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen zu konzipieren und zu verbessern. Auch das Wichernhaus ist Mitglied dieses Netzwerkes. Durch die systematische Organisation von freiwilliger Mitarbeit soll für die pflegebedürftigen Menschen noch mehr menschliche Zuwendung möglich werden.

Die Organisatoren von BELA 3 unterstützen die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen durch Fortbildungen und Schulungen.

Eine solche Fortbildungsveranstaltung fand im Mai im Seniorenpflegeheim Wichernhaus statt. Gemeinsam mit den Referenten



Prof. Dr. Rausch von der Evangelischen Hochschule Freiburg und Hannes Wezel von der Fachstelle Bürgerengagement in Nürtingen überlegten die Teilnehmer, wie stationäre Pflegeeinrichtungen quartiersbezogen neue Partnerschaften und Beteiligungen organisieren und einleiten können. Bürgermeister Ulrich von Kirchbach unterstützte die Veranstaltung mit seiner Teilnahme und einem Grußwort. *hjs*

Mit Angehörigen im Gespräch

Großes Interesse am Thema Demenz im Wichernhaus

Angehörige sowie gesetzliche Betreuerinnen sind wichtige Bezugspersonen der pflegebedürftigen Bewohner/innen des Wichernhauses. Deshalb wird im Wichernhaus auch immer das Gespräch und der Kontakt mit den Angehörigen und Betreuern gesucht und gepflegt. Zahlreiche interessierte Angehö-

rige folgten der Einladung zum Angehörigenabend 2009.

Heimleiter Hans-Jürgen Sobotta informierte über die neuen gesetzlichen Prüfungen von stationären Pflegeeinrichtungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung.(MDK).

Viel Interesse fand bei den Angehörigen auch die Information

über das neue zusätzliche Betreuungsangebot für demenziell erkrankte Bewohner/innen des Wichernhauses.

Nach einem regen Austausch über das Krankheitsbild Demenz und mögliche Hilfeformen wurde der Abend bei einem zünftigen badischen Vesper und einem sehr guten „Viertel“ beendet. *hjs*

Frühlingsfest im Josefshaus

1000-Euro-Spende vom Freundeskreis für das Gartenhaus



Bei herrlichem Sonnenschein feierten wir am 8. Mai 2009 ein Frühlingsfest im Josefshaus, zu dem der Freundes- und Förderkreis Josefshaus St. Peter eingeladen hatte.

Der Freundes- und Förderkreis überreichte zu diesem Anlass einen Scheck über 1.000 Euro als Spende des Freundeskreises für das in Eigenregie von Bewohnerinnen und Bewohnern erbaute

neue Gartenhaus. Das Geld ist gut angelegt, denn das neue Gartenhaus ist eine echte optische Bereicherung unseres Gartens.

Da das Wetter mitspielte, konnte bei diesem Fest auch die Grill-saison 2009 eröffnet werden. Zu den leckeren Grillwürstchen gab es eine Vielzahl köstlicher Salate, die großen Zuspruch fanden.

Besonders erfreut waren wir, dass vom Freundes- und Förderkreis

viele Mitglieder der Einladung gefolgt sind und das Fest besucht haben. Alle BewohnerInnen sowie die Mitarbeitenden des Josefshauses möchten sich deshalb an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für die Spende, aber auch für die gute Gemeinschaft beim Freundes- und Förderkreis Josefshaus St. Peter bedanken! *pw*



1.000 Euro spendete der Freundes- und Förderkreis des Josefshauses.



Höhepunkt der „Suchtwoche“ zum Thema: „Alkohol, kenn Dein Limit“ war der ökumenische Gottesdienst mit Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Josefshaus in der Klosterkirche St. Peter. Mit Unterstützung des Blauen Kreuzes Freiburg stellte die Feier die Auseinandersetzung mit Grenzen in den Mittelpunkt und bekannte sich zu den guten Ordnungen Gottes.

Foto: Vötter

Wirken Fische appetitanregend?

Tierhaltung im Dietrich-Bonhoeffer-Haus

Im vergangenen Jahr nahm Wohnbereichsleiterin Beate Mancinone vom Seniorenpflegeheim Dietrich-Bonhoeffer-Haus (DBH) an einer Fortbildung zum Thema Ernährung teil. Thematisiert worden war dort unter anderem, wie sich die Raumgestaltung auf das Essverhalten alter Menschen auswirkt. Konkret erfuhr sie, dass in einem Raum, in welchem ein Aquarium steht, besser und mehr gegessen würde.

Seither suchte sie mit ihrem Team nach Wegen, wie „ihr“ Wohnbereich Titisee auf bezahlbarem Wege zu einem Aquarium kommen könnte. Im März war es nun so weit: Im Speisesaal wurde ein großes, südamerikanisch gestaltetes Aquarium aufgestellt. Finanziert wurde dies zum einen aus Spendengeldern, zum anderen vom DBH selbst. Die dritte Geldquelle ist das Freiburger Zoohaus Burkhardt, das sich großzügigere bereit erklärt hat, auch in Zukunft allen Bedarf zum Einkaufspreis zur Verfügung zu stellen. Animiert durch den schönen Anblick bezuschussten inzwischen sogar mehrere BewohnerInnen die Anschaffung einzelner Fische.

Die Bewohnerinnen und Bewohner sind begeistert. Frau K. findet das bunte Leben darin weit interessanter, als was ihr Fernseher zu bieten hat. Sie sitzt abends stun-



Die Bewohnerinnen und Bewohner haben große Freude an dem neuen Aquarium.

denlang davor und bittet seither darum, als Letzte zu Bett gebracht zu werden. Herr L., der manchmal von einer starken inneren Unruhe geplagt wird, wird ruhiger, wenn er den Fischen zuschauen kann. Richtig spannend wird es, wenn Jürgen Frost, Altenpfleger und Aquariumsfachmann aus Leidenschaft, einmal im Monat das Aquarium reinigt und darin „gärtner“, wie das Gestalten der Landschaft mit Wasserpflanzen genannt wird. Eine ganze Gruppe schaut ihm dann fasziniert zu.

Auf Wohnbereich Feldsee brachte Frau K. bei ihrem Einzug ihre beiden Wellensittiche mit. Da deren Voliere im Flur steht, erfreuen diese durch ihr munteres Gezitscher auch andere.

„Minka“, eine schwarze Katze, ist seit über zwei Jahren auf dem Wohnbereich Mummelsee zu

Hause. Sie hat, wie man es Katzen gerne nachsagt, so ihre Eigenheiten. So turnt sie im vierten Obergeschoss über die Brüstungen von Balkon zu Balkon und gelangt so durch offene Balkontüren auch in die Zimmer.

Im DBH gehören Tiere eigentlich von Anfang an dazu. Zuerst war es eine Verwaltungsmitarbeiterin, die ihren Hund täglich mitbrachte. „Bonny“ bewegte sich selbständig innerhalb des Hauses und war allseits beliebt. Viele waren traurig, als ihr Frauchen zwecks Familiengründung das Haus verließ und mit ihr natürlich auch „Bonny“ ihren Dienst quittierte.

Bisher hat sich das Konzept bewährt: Für Bewohnerinnen und Bewohner bringen die Tiere mehr Leben in ihren Alltag und tragen dadurch zu mehr Lebenszufriedenheit bei.

mrr

Investieren in die nächste Generation!

Jugendarbeit von dreisam3 wird ausgebaut – Neue Praktikantin ab August

Es geht so schnell. Aus Kindern werden Jugendliche und aus Jugendlichen werden junge Erwachsene.

Auf ihrem Weg brauchen sie Erwachsene, die Zeit und Aufmerksamkeit für sie haben. Ansprechpartner, mit denen man reden kann, die als Vorbilder in Frage kommen und einfühlsame Wegbegleiter sind. Menschen, die ein großes Herz für Jugendliche haben und ihren Glauben leben. Das ist die Aufgabe für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der

Jugendarbeit in dreisam3, in Kindergottesdienst, Mädchengruppe, Teenkreis und Jugendgottesdienst. Hier wollen wir auch weiterhin einen Schwerpunkt setzen und aus unseren guten Erfahrungen im letzten Jahr lernen.

Wir wollen weiterhin eine hauptamtliche Mitarbeiterin haben, die für die Kinder und Jugendlichen ein gutes Gegenüber ist und gleichzeitig die ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen begleitet und schult. Und weiter baut an einer Jugendarbeit, die

gut und attraktiv ist für die nächste Generation.

Ab August werden wir deshalb eine neue Praktikantin in der Gemeinde haben. Das muss bezahlt werden. Die Gemeindemitglieder und Gottesdienstbesucher legen zusammen. Aber es reicht noch nicht.

Deshalb bitten wir Sie: Investieren Sie in die nächste Generation. Mit einer Spende. Oder einem Dauerauftrag. Vielen Dank!

na

Danke für Ihre „Bausteine“

Baumaterial für die Werkstatt im Nebengebäude „Josefshäusle“

Ganz herzlich möchten wir uns bei allen Spenderinnen und Spendern bedanken, die unser neues Bauprojekt im Josefshaus unterstützen. Die eingegangenen Spenden werden wir in Baumaterialien investieren, um für unsere BewohnerInnen eine Werkstatt im Nebengebäude des Josefshauses, dem so genannten „Josefshäusle“, einrichten zu können.

Bereits die Renovierung und Sicherung der baulichen Substanz unseres Nebengebäudes durch unsere Bewohnerinnen und Bewohner unter fachlicher Anleitung ist

ein ganz wichtiger Baustein für alle Bewohnerinnen und Bewohner, ihre Abstinenz zu festigen und das bei jedem vorhandene Fundament zu stärken.

Wir sind sicher, dass das Projekt „Josefshäusle“ ein erfolgreiches Projekt hinsichtlich Stärkung des Selbstvertrauens der daran Mitwirkenden werden wird. Zudem wird das Projekt uns nach der Fertigstellung die Möglichkeit bieten, weiterhin sinnvolle handwerkliche Arbeit für unsere Bewohnerinnen und Bewohner anbieten zu können.

Ihre Unterstützung trägt auch dazu bei, das Gesamterscheinungsbild des Josefshauses in St. Peter noch weiter zu fördern, da das Josefshaus ohne das dazu gehörige „Josefshäusle“ nicht komplett wäre. Die Renovierung des Nebengebäudes durch unsere BewohnerInnen wird das Ansehen unserer BewohnerInnen in der Gemeinde St. Peter weiter verbessern und ist somit ein weiterer Baustein für eine erfolgreiche Integration, die wichtig zum Aufbau und Erhalt einer zufriedenen Abstinenz ist.

pw

Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Konto-Nr. des Begünstigten
2 2 0 0 5 0 6 1 0 9



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

Bankleitzahl

SPENDE

Der quittierte „Beleg für den Auftraggeber“
gilt bis Euro 200,00 als Spendenbescheinigung.

EUR

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort
d 3 2 / 0 9

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Firma, Ort: (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Bitte geben Sie für die
Spendenbescheinigung Ihre
Spenden-/Mitgliedsnummer
oder Ihren Namen und
Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift

SPENDE

- Wir sagen Gottes Wort weiter.
- Wir beraten und betreuen Suchtkranke.
- Wir qualifizieren und betreuen Langzeitarbeitslose.
- Wir bieten Senioren Begegnungsmöglichkeiten.
- Wir helfen Reisenden am Bahnhof.
- Wir bieten alten Menschen eine Heimat.
- Wir begleiten Sterbende.



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel.: 0761/31917-0
Fax: 0761/31917-24

Der abgestempelte Beleg oder die Banküberweisung gelten bei Spenden bis 200,- € als steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung. Darüber hinaus erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung. Bitte geben Sie auf der Überweisung Ihre Adresse an.

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger



Konto-Nr.
2200 506 109
BLZ
520 604 10

Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

EUR

Verwendungszweck

Spende für Evangelische
Stadtmission Freiburg e.V.

Empfangsbescheinigung des annehmenden
Geldinstituts

**Bestätigung zur Vorlage beim
Finanzamt**

Diese Spende wird nur für die
satzungsmäßigen Zwecke
der Evangelischen Stadtmission
Freiburg e. V. verwendet.

Die Evangelische Stadtmission
Freiburg e. V. ist laut Schreiben
des Finanzamtes Freiburg
vom 23. 07. 2007 als
gemeinnützig anerkannt.

**Evangelische Stadtmission
Freiburg e.V.**

„Kenn Dein Limit“

Infostand in der Freiburger Innenstadt



Auszubildende beim Rollenspiel

Unter dem Motto „Kenn Dein Limit“ der bundesweiten Suchtwoche war die Suchtberatungsstelle im Juni bei mehreren Aktionen in der Öffentlichkeit aktiv. Den Anfang machte eine Infotheke in der Freiburger Ausgehmeile in der Innenstadt. Gemeinsam mit dem Arbeitskreis Suchthilfe Freiburg wurde mit „Prärie“ ein Programm zur umfassenden Alkoholprävention in der Stadt eingeleitet. Junge Leute ließen sich auf ihren Alkoholkonsum ansprechen und ins Nachdenken bringen. Das wünscht sich das Programm auch von der allgemeinen Öffentlichkeit: Welche gesellschaftlichen Entwicklungen tragen zu einem so problematischen und exzessiven Konsum von Alkohol gerade auch bei Minderjährigen bei? Diese Frage war auch Inhalt einer Telefonaktion der Badischen Zeitung, bei der unter anderen der Leiter der Regio-PSB Freiburg, Willi Vötter, sich als Gesprächspartner anbot. Speziell an Ausbildungsbetriebe

wendet sich eine Handreichung, die gemeinsam mit der Deutschen Angestellten Krankenkasse in Freiburg vorgestellt wurde. Dabei bietet die Beratungsstelle zu diesem Thema nicht nur Theorie. Für ein großes Telekommunikationsunternehmen wurde ein Tagesseminar für Auszubildende entwickelt, das über Hintergründe und Entstehung von süchtigem Verhalten informiert und vorbeugend wirkt. In drei Schritten gilt es dabei, sich Suchtverhalten zu nähern, theoretisch zu reflektieren und alternatives Verhalten zu entwickeln. Bei dem Seminar lernen die jungen Leute das Josefshaus in St. Peter kennen, küren spielerisch den „Suchtmillionär“ und werden schließlich im Rollenspiel aktiv. Das Seminar, in dem zwei Mitarbeiter der Beratungsstelle und ein Künstler und Kulturkritiker im Einsatz sind, kann auch von Betrieben weiter angefordert und gebucht werden (PSB@stadtmission-freiburg.de; 0761-2858300)

wv

Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

■ **Auflage:**
4800 Exemplare

■ **Herausgeber:**
Evangelische Stadtmission
Freiburg e.V.
Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel: 07 61/3 19 17-0
Fax: 07 61/3 19 17-24
vonwegen@stadtmission-
freiburg.de

■ **Redaktionsleitung:**
Norbert Aufrecht
Hermann Großmann

■ **Redaktionsteam:**
Christine Kleß, Ralf Berger,
Gerhard Decker, Ewald Dengler,
Willi Vötter

■ **Grafik und Layout:**
www.zielwerk.de
Et digital-professional

■ **Bilder:**
photocase, fotolia, zielwerk,
NASA, Wikipedia

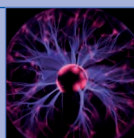
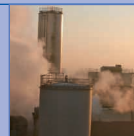
■ **Druckerei:**
Hofmann-Druck - Emmendinger
Buch- & Offsetdruckerei

■ **Bankverbindung:**
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel
Konto-Nr.: 100 506 109
(Spendenkonto)
BLZ: 520 604 10

d

„Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht
atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.“

*Werner Heissenberg (1901-1976), deutscher Physiker und
Nobelpreisträger*



e

„Ein Tag erzählt es dem nächsten, und eine Nacht sagt es der
anderen. Ohne Worte reden sie, keinen Laut kann man hören.
Doch auf der ganzen Erde hört man die Sprache der Schöpfung ...“

Ps 19, 3-5

g

„Gott ist Wahrheit. Es gibt keine Unverträglichkeit zwischen
Wissenschaft und Religion. Beide sind auf der Suche nach derselben
Wahrheit. Die Wissenschaft zeigt, dass Gott existiert.“

*Derek H. R. Barton (1918-1998), engl. Chemiker und Nobelpreisträger,
Mitglied der British Royal Society*



worte auf den
Weg



Kirche heute und morgen
- 5 Jahre dreisam3

Vorschau
3|2009